

Gruppe 3: Karl Käflein (1878-1952)

© Alle Fotografien stammen aus dem Nachlass von Karl Käflein und wurden von seiner Enkeltochter Dr. Roswitha Gerner zur Verfügung gestellt.



Abb.1 Karl Käflein (rechts) als Sanitätssoldat mit einem Kameraden.

Der selbständige Tünchner- und Malermeister Karl Käflein wurde im August 1914 mit 36 Jahren zum Kriegsdienst eingezogen. Der Kriegsausbruch fiel mitten in eine große Umbauphase seines Wohnhauses in Hardheim und stellte ihn, seine Frau Anna und die vier Töchter Rosa, Bertha Luise, Mechthild und die erst 1913 geborene Gertrud, vor ein schier unlösbares Problem. Sollte er etwa in den Krieg ziehen und seine Familie in einer unbewohnbaren Baustelle zurücklassen? Was folgte war eine großartige Welle der Hilfsbereitschaft. Fast alle Hardheimer Handwerker taten sich zusammen und beendeten mit ihm die begonnenen Umbaumaßnahmen, so dass er zumindest diesbezüglich beruhigt in den Krieg ziehen konnte.

Seinen Wehrdienst hatte Käflein von 1898 bis 1900 in einem badischen Artillerie-Bataillon geleistet, weil er jedoch in seiner Freizeit ehrenamtlich in der Sanitätskolonne des Roten Kreuzes in Hardheim aktiv war, würde er nach einer kurzen Ausbildung im Kriegslazarett in Mannheim als Sanitätssoldat eingesetzt. Von August 1914 bis Dezember 1915 war er in einem Feldlazarett in

Frankreich tätig. Dann wurde er nach Russland an die Ostfront verlegt, wo er vom 1. Februar bis Ende März 1916 zu einem preußischen Verband gehörte. Wieder zu seiner badischen Einheit zurückgekehrt, war er von April bis September 1917 ununterbrochen bei Schlachten in Ostpolen, Lettland und Galizien (der heutigen Ukraine) dabei. Im Frühjahr 1918 kam er schließlich wieder an die Westfront nach Frankreich, wo sich fortwährend schwere Kampfhandlungen im Stellungskrieg aneinanderreihen. Erst einige Wochen nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes trat er am 5. Dezember 1918 den Rückmarsch von Frankreich nach Deutschland an. Endgültig aus der Armee entlassen wurde Karl Käflein erst am 14. April 1919 in Tauberbischofsheim.

Nach dem Krieg führte er seinen Handwerksbetrieb in Hardheim erfolgreich weiter, doch der Krieg war nicht spurlos an ihm vorüber gegangen. Mit seiner Frau Anna sprach er oft lange und intensiv über seine Kriegserlebnisse. Manchmal war er seinen Töchtern gegenüber plötzlich scheinbar grundlos gereizt und aufbrausend. „Der Vater hat ihm Krieg seine Nerven verloren, ihr müsst Verständnis haben“, sagte seine Frau dann in solchen Situationen zu ihren Kindern. Häufig erzählte er seiner Familie davon, welche schreckliches Leid er während des Krieges gesehen und welche Ungerechtigkeiten er erfahren hat. Karl Käflein starb 1952 in seiner Heimatgemeinde Hardheim.

Von **Karl Käflein** sind zahlreiche Feldpostkarten und Feldpostbriefe erhalten geblieben. Seine erste noch erhaltene Feldpostkarte, stammt aus dem August 1914 und darin schiebt er an seinen Bruder Eugen:

Q1

Lieber Bruder,
morgen werden wir an die Grenze kommen. Eben habt Ihr schönes Wetter zu Eurer Ernte. Wir kommen nicht mehr aus den Kleidern. Mittwoch habe ich die ersten Franzosen gesehen. Viele Grüße an Alle verbleibe ich Dein Bruder

Karl

... liegen 200 Verwundete und gefangene Franzosen und 9 eroberte Geschütze.
Dürfen nicht viel schreiben.

Historiker schätzen, dass insgesamt während des Ersten Weltkrieges mehr als 28 Milliarden Briefe, Postkarten und Päckchen zwischen Front und Heimat gewechselt wurden. Es war für die Soldaten und ihre Familien die einzige Möglichkeit miteinander in Kontakt zu bleiben. Die Post wurde im Deutschen Reich mehrmals am Tag ausgeliefert.

Die Feldpost unterlag der Zensur. Bis 1916 waren dafür beim Militär die jeweiligen Vorgesetzten zuständig, die die Briefe persönlich kontrollierten. Ab 1916 wurden Zensur und Kontrolle von zentralen Prüfstellen übernommen, die extra dafür eingerichtet wurden.

Generell verboten waren in der Feldpost die Nennung kriegsrelevanter Nachrichten wie beispielsweise Informationen über Truppenbewegungen, Angaben über Verluste an der Front, aber auch Informationen über besondere Notlagen der Bevölkerung.

Überliefert ist von Karl Käflein auch eine Feldpostkarte an Adolf Eirich den Bürgermeister Hardheims. Darin bedankt er sich für eine sogenannte „Liebesgabe“, welche die Gemeinde zusammen mit der Hardheimer Abteilung des Roten Kreuzes an alle Hardheimer Männer, die sich im Krieg befanden, geschickt hat.

Q2

Bapaume, Nordfrankreich 29. Oktober 1914

Geehrter Herr Bürgermeister:

Habe heute Ihren Brief und Paketchen erhalten und danke Ihnen herzlich dafür. Sie können sich wohl denken, dass jedes Wort aus der Heimat mit Schmerzen erwartet und mit höchster Freude aufgenommen wird. Nachmals meinen herzlichen Dank.

Mit den besten Grüßen

Landsturmmann Käflein, Kriegs.Laz.Abt- 21. A.K., 6 Armee

„Liebesgaben für den Schützengraben“, dieser damals in ganz Deutschland verbreitete Reim sollte versinnbildlichen, was für eine enge Beziehung zwischen Heimat und Front herrschte bzw. herrschen sollte. Deutschlandweit galt es für die daheim Gebliebenen ihren im Krieg befindlichen Männern, Söhnen und Brüdern zu zeigen, wie dankbar sie ihnen waren, weil sie die Heimat vor den Feinden schützten. Und so wurden vor allen Dingen in den ersten beiden Kriegsjahren von Organisationen wie dem Roten Kreuz oder von „Vaterländischen Frauenverbänden“ für die Soldaten kleine Päckchen mit selbst angefertigten Kleidungsstücken (z.B. Handschuhen oder Socken) und Lebensmitteln zusammen mit persönlichen Briefen und Anschreiben an die Front geschickt.

Je länger jedoch der Krieg dauerte und zum Alltag wurde, desto mehr ging die Liebesgabentätigkeit zurück. Spätestens gegen Ende des Jahres 1916 hatten die meisten Deutschen andere und schwerere Sorgen, als Kleidungsstücke und Lebensmittel an ihnen persönlich nicht oder nur wenig bekannte Soldaten zu schicken.

Der überwiegende Teil, der von Karl Käflein noch erhaltenen Feldpost, ist an seine Frau Anna gerichtet. Im November und Dezember 1914 schrieb er ihr ebenfalls aus Bapaume, wo er als Sanitätssoldat in einem Feldlazarett eingesetzt war.

Q3 Bapaume den 16. Nov. 1914

Liebe Anna

Heute Mittag habe ich das Paket erhalten. Heute Abend habe ich den Brief vom 4. erhalten. Heute Mittag habe ich schon eine Karte geschrieben. Jetzt will ich auch schreiben wegen der Tauben. Die Tauben schlachte bis auf 6 oder 8 bloß rote. Vielleicht bekommt ihr Taubenfutter vom Lagerhaus. Wenn ich an eine Feldpost komme, kann ich Euch etwas Geld schicken. Vielleicht bis Weihnachten. Jetzt habe ich schon 31 M[ark]. [...] Die alte Geis kannst

du im Frühjahr schlachten. Wie viele rote Hühner hast du noch? In Frankreich ist es ganz schön. Zu Essen haben wir. Warmes Unterzeug braucht ihr keines zu schicken. Ich habe alles. Herzl. Gruß Karl an Kinder, Eltern und Geschwister

Q4 Bapaume den 5. Dez. 1914

Liebe Anna

Montag werden wir weiterrücken, wohin wissen wir nicht. Wenn wir an einen anderen Platz kommen, werde ich gleich schreiben. Heute Samstag habe ich 2 Pakete bekommen, welche mich sehr freuten. Wir fahren den Montag weg und da geht es ganz gut mit den Paketen. Die Würste sind gut. Im anderen Paket sind 2 Pakete Tabak und eine Schachtel Butter $\frac{3}{4}$ voll, könnt sein, daß es umgetauscht ist, weil der Tabak anders ist. Die Butter ist auch sehr gut. Ich habe Dir 30 M[ark]. geschickt, wenn es ankommt, tu mich gleich benachrichtigen. [...] Essen brauchst du mir nicht viel zu schicken, das könnt ihr daheim auch essen. Öfters Tabak ist mir lieber. Ein Paket Schnupftabak könnt ihr auch wieder schicken. Die Tauben schlachte bis auf 6 Stück, aber unbedingt. Ich bin noch gesund, was ich von euch allen auch hoffe.

Herzl. Gruß Karl

Grüße an Kinder, Eltern und Geschwister

Im Dezember 1914 wird Karl Käflein mit seiner Einheit an die Ostfront verlegt. Von Februar bis November 1915 ist er im Kriegslazarett von Lodz eingesetzt. (**Info:** Seit 1815 gehörte die polnische Stadt Lodz zum russischen Zarenreich. Deutsche Truppen besetzten die Stadt Anfang Dezember 1914.)

Q5 Lodz (Rußland), den 15.2.1915

Liebe Anna

Heute habe ich zwei Pakete erhalten mit Wurst und Schmalz, was mich sehr erfreute. Ich muss dir wirklich sagen, daß es unnötig ist. Wenn ich was brauche, werde ich schreiben. Das Elend ist groß in Lodz, aber wir haben so viel wir brauchen. Mein Tabak reicht noch den ganzen März. Habe dir gestern einen Brief geschickt und habe dir 5 Mark hineingethan. Bei mir geht es gut, was ich auch von dir hoffe.

Herzlicher Gruß Karl

Grüße Kinder, Eltern und Geschwister

Q6 Lodz, den 19. April 1915

Liebe Anna,

den letzten Brief habe ich den 31. März erhalten. Ihr werdet bis jetzt auch viel zu thun gehabt haben. Mit der Saat und mit dem Kartoffel legen werdet ihr fertig sein. Dieses Jahr müßt ihr halt viel arbeiten, wenn (weil) alles fort ist. Vielleicht ist es bis den Herbst fertig. Meine Wintersachen werde ich später schicken. Meine Wäsche reicht über den ganzen Krieg. Eben haben wir nicht viel zu thun. Heute habe ich von Eugen eine Karte erhalten. Ich habe ihm auch geschrieben. Wie ich hörte haben noch viele fortgemusst. Hoffentlich wird auch einmal das Ende kommen. Was machen die Kinder? Sind sie noch alle gesund? Ich bin noch gesund, was ich auch von Euch hoffe. Grüße Eltern, Kinder und Geschwister.

Herzlicher Gruß Karl

Die 15 Mark wirst du erhalten haben.

Am 9. Juli 1917 schreibt er aus Wilna der Hauptstadt Litauens einen Brief. (**Info:** Litauen stand seit 1795 unter russischer Herrschaft und war seit Ende August 1915 von deutschen Truppen besetzt.)

Q7

Wilna, den 9.6.1917

Liebe Anna und Kinder,

Deinen lieben Brief vom 27. und das Paket Nr. 27 habe ich erhalten, welche mich sehr erfreuten. Ich muss Dir gleich etwas sagen. Ich habe dir am 7. Mai 50 Mark geschickt und habe von Dir keine Antwort, ob Du sie erhalten hast, tu mich sofort benachrichtigen. Der Brief hat mir wieder gefallen, du hast mir allerhand erzählt. Schreibe mir, wie alt das Geißlein war und wieviel es gekostet hat. Ich bin froh, daß du eines bekommen hast. [...] Ich bin ganz erstaunt, daß du so viel gelbe Tauben bekommst, es ist schade, daß die eine weggekommen ist. [...] Ich will doch sehen, wie viel gelbe Tauben du zusammenkriegst, bis ich Heim komme. Schreibe mir, ob die Zwetschgenbäume im Wurmberg wieder blühen und wie der Weizen steht. [...] Schreibe mir, ob der obere Birnbaum im Garten blüht. Es ist schade, daß ich nicht daheim sein kann und es kann noch lange dauern, und es wird immer schlechter mit den Lebensmitteln; man kann viel aushalten.

Die reichen Bauern bekommen als noch viel geschickt, ich will dir sagen, du brauchst mir nichts mehr zu schicken, denn ihr könnt es auch notwendig brauchen.

Wie du schreibst, wird es mit der Ziegelei nichts werden. Du mußt halt später einen Bericht machen im Juli, daß ich den Herbst auf Urlaub kommen darf.

Geben die Ziegen viel Milch? Du mußt mir über die Sachen genau schreiben. Ich mein, man soll dieses Jahr kein Schwein kaufen, denn es hat keinen Zweck, eines reicht vollständig, wenn der Krieg noch lange dauert, werden sie doch weggenommen, was sollst du dich plagen für andere. Wenn sie im Herbst recht billig werden, kann man eines kaufen und läßt es liegen auf das nächste Jahr. Es ist besser ein Schwein als 2 leichte.

In diesem Jahr viel Kraut setzten, man darf sich mit allerhand vorsehen, wenn es noch lange dauert. Es ist halt ein Elend und man sieht noch kein Ende. Die Kinder sollen fest arbeiten und brav sein. Wenn ich nur wenigstens das Holz spalten könnte.

Wir müssen alle morgen um 5 Uhr aufstehen, das ist nach der alten Zeit 4 Uhr nächstens gehen wir auf die „Wede“ und man muß sagen, es ist schlimmer als ... [unleserlich]. Wir haben alle Tage Appell in den alten Lumpen.

Am Anfang des Krieges hat es als geheißt, der Feldgarnison muß man Liebesgaben schicken, wo die Verpflegung noch gut war, und jetzt heißt es, es soll nicht mehr geschickt werden, für die Feldgarnison ist gesorgt - aber wie. [..]

Auf dem Lande kann man noch zufrieden sein. Eben haben wir sehr heiß. So kalt wie es war, so heiß ist es (jetzt). Sonst geht es mir gut, was ich von Euch allen hoffe.

Herzlichen Gruß Karl

Viele Grüße an Kinder, Eltern und Geschwister

[...]

Arbeitsaufträge für die Gruppenarbeit

Tipps zum Steckbrief
gib't's bei Bedarf vom
Lehrer!

- 1) Verfasst einen Steckbrief über Karl Käfleins Leben mit Hilfe der Materialien.
- 2) Lest die Auszüge aus den Feldpostenbriefen (Q1-Q7) gründlich.
 - a) Unterstreicht in den Briefen jeweils die Datumsangabe (wenn vorhanden) **rot** und die Ortsangabe **grün**.
 - b) Fasst den Inhalt jedes Briefes (Q1-Q7) in ein bis zwei Sätzen zusammen und nennt das Thema des Feldpostbriefes.
 - c) Unterstreicht diejenigen Textstellen **blau**, in denen etwas über die Haltung und Stimmung von Karl Käflein ausgesagt wird. Welche Einstellung zum Krieg hat er?
 - d) Gibt es inhaltliche Aspekte und Themen, die sich wiederholen und in mehreren Briefen vorkommen? Welche sind das? Was könnte der Grund dafür sein?
 - e) Worüber schreibt er nur wenig oder fast gar nicht? Was könnte der Grund dafür sein?
- 3) Lest die beiden Seiten der Nachzeichnung des Kriegseinsatzes (**Infoblatt**) von Karl Käflein aufmerksam durch. Tauscht euch anschließend in der Gruppe darüber aus.
 - a) Karl Käflein war fast während der gesamten Dauer des Ersten Weltkrieges aktiver Soldat. Mit seiner Familie konnte er während dieser Zeit nur dann zusammen sein, wenn er Heimaturlaub hatte. Schreibt heraus, wie oft und wie lange er während der vier Kriegsjahre Urlaub hatte.
 - b) Die Orte, an denen er während des Krieges im Einsatz war, sind in der Karte durch schwarze Punkte gekennzeichnet. Ordnet ihnen die richtigen Orts- bzw. Städtenamen (im Text fett markiert und unterstrichen) zu. (**Hinweis:** Nutzt die physischen Übersichtskarten zu Europa in eurem Atlas!)
 - c) Bei einem seiner Heimaturlaube war Karl Käflein in der Stadt Kowel (liegt heute in der Ukraine) stationiert. Die An- und Rückreisetage waren immer Teil der Urlaubstage.
 - Laut Reiseauskunft der Bahn (<https://reiseauskunft.bahn.de>) dauert eine Reise von Kowel nach Hardheim heute mit der Bahn und öffentlichen Verkehrsmittel im Schnitt etwa 35 Stunden. In heutigen Straßenkilometern beträgt die Entfernung von Kowel nach Hardheim etwa 1350 km.
 - **Rechenaufgabe:** Es ist anzunehmen, dass Karl Käflein damals knapp doppelt so lange für die Strecke gebraucht hat. Wie viele Urlaubstage blieben ihm dann noch effektiv bei seiner Familie in Hardheim, wenn man die An- und Rückreise abzieht?
- 4) Wenige Tage vor Antritt seines Heimaturlaubs schreibt Karl Käflein Anfang Januar 1917 noch einen kurzen Brief an seine Frau Anna, in dem er seine **Erwartungen**, **Wünsche** und die **Vorfreude** über das baldige Wiedersehen zum Ausdruck bringt. Verfasst diesen Brief! (**Wichtig:** Nutzt dabei unbedingt eure bisherigen Erarbeitungsergebnisse!)
- 5) Bereitet gemeinsam in der Gruppe zu eurem Thema eine **Präsentation** vor, um euren Mitschülern das, was ihr anhand der Informationstexte, Quellen und weiteren Materialien herausgearbeitet habt, vorzustellen. Erstellt zur Unterstützung und Veranschaulichung eures Vortrags ein **Plakat** über Karl Käflein und seine Zeit während des Ersten Weltkrieges. (**Wichtig:** Das Plakat sollte möglichst anschaulich sein, nutzt deshalb unbedingt auch die Fotos, Dokumente und die Karte!)

Gruppe 3: Karl Käflein (1878-1952) – Fotos zur Plakatgestaltung Teil 1:

© Alle Fotografien stammen aus dem Nachlass von Karl Käflein und wurden von seiner Enkeltochter Dr. Roswitha Gerner zur Verfügung gestellt.



Abb.1 Karl Käflein (rechts) als Sanitätssoldat mit einem Kameraden (Aufnahme wahrscheinlich von 1914).



Abb.2 Karl Käflein „zu Pferde“. Er musste bei der Truppe erst das Reiten erlernen. Seiner Frau Anna schrieb er nach Hause: „Wir reiten der Front immer hinterher“, um verwundete Kameraden zu bergen und zu versorgen.



Abb.3 Karl Käflein (zweiter von rechts) in der Divisionsapothek, um das Lazarett mit Medikamenten zu versorgen.



Abb.4 Sanitätssoldat Käflein (links) beim Abfüllen von Desinfektionslösung oder Alkohol für den Einsatz im Lazarett.

Gruppe 3: Karl Käflein (1878-1952) – Fotos zur Plakatgestaltung Teil 2:

© Alle Fotografien stammen aus dem Nachlass von Karl Käflein und wurden von seiner Enkeltochter Dr. Roswitha Gerner zur Verfügung gestellt.



Abb.5 Behelfsunterkunft hinter der Front. Käflein (Mitte) ist offensichtlich zu Gast in einer Schneider- und Schuhmacherwerkstatt, worauf die Tafeln „Reparaturen werden nur gegen bar abgegeben“ und „Schuster bleib bei deinen Leisten“ wohl hinweisen (Aufnahme vermutl. von 1916).



Abb.6 Karl Käflein (hinten links) mit Kameraden hinter der Front in Russland. In der Bildmitte ist wahrscheinlich der Inhalt von Feldpostpaketen aus der Heimat aufgetischt.



Abb.7 Vorderseite einer Feldpostkarte an seine Frau Anna. Der Poststempel ist vom 19. April 1915.



Abb.8 Das Soldbuch (Militärausweis) und der Militärpaß von Karl Käflein sind noch komplett erhalten. Dank dieser beiden Dokumente und der rund 52 ebenfalls noch vorhandenen Feldpostkarten und Feldpostbriefe kann sein Zeit als Soldat im Ersten Weltkrieg lückenlos nachvollzogen werden.



Abb.9 Von seinen militärischen Vorgesetzten wurde Karl Käflein stets ein gutes Zeugnis ausgestellt. Deshalb verleiht ihm der Großherzog von Baden am 7. Juni 1918 sogar die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille, was die links abgedruckte Urkunde zeigt.